Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 13. Februar 1917. Nr. 44.

Der Krieg der Technik.

Noch in keinem Zeitpunkt dieses in jedem Belang einzigartigen Krieges ist es so handgreiflich geworden, dass es sich letzten Endes um ein Ringen technischer Machtmittel gegeneinander handelt, wie in der durch den verschärften U-Bootkrieg Deutschlands eingeleiteten gegenwärtigen Phase. Bedenkt man nur, welche Unsumme technischer Energie erforderlich ist, um unter den heutigen so sehr erschwerten Bedingungen in verhältnismässig kurzer Zeit eine Unterseebootflotte zu schaffen, die einer so gigantischen Aufgabe wie der Blockierung des Welthandels gewachsen ist, so hat man ungefähr ein Bild der unermessbaren Kräfte, die auf diesem Gebiete in einem entscheidenden Konkurrenzkampf stehen. Der Seekrieg mit seinen besonderen Mitteln ist überhaupt in viel höherem Masse als der wesentlich doch vom Menschenmaterial getragene Landkrieg ein Masstab für die technische Ueberlegenheit und der seit Jahrzehnten geführte stille Kampf der Industrien, der sich zwischen stetig verstärkten Panzerplatten und Geschossen von immer stärkerer Durchschlagskraft abspielt, gibt ein anschauliches Bild dieser Umsetzung intellektueller Energien in mechanische Effekte.

Im Verlaufe dieses Krieges hat sich allerdings die Technik fast aller Kriegsmittel bemächtigt und damit eine tiefgreifende Umwandlung der gesamten Kriegführung herbeigeführt, die in der grandiosesten Ausgestaltung des Luftkampfes ihre höchsten Triumphe feiert. Wieder genügt auch hier, sich die Ziffern vor Augen zu halten, die jüngst von der deutschen Heeresleitung veröffentlicht wurden: Seit Kriegsbeginn sind von deutschen Fliegern über tausend feindliche Flugzeuge erledigt worden. Dabei wurden etwa 1700 feindliche Flieger ausser Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet.

Auch der Landkrieg ist in der durch die Vervollkommnung der technischen Mittel geschaffenen Form heute im Wesentlichen ein Munitionskrieg geworden, das heisst ein Konkurrenzkampf technischer und industrieller Leistungsfähigkeit. Und wie im Tauchboot- und Luftkrieg so waren auch in der Munitionsversorgung die Zentralmächte ihren Gegnern weit voraus. Musste doch Bonar Law in seiner letzten Kriegsrede die ohnehin schon etwas zweifelhafte englische Seeherrschaft dahin einschränken, dass sie sich nur auf die Oberfläche des Meeres beziehe und die Vorherrschaft der Deutschen in der Luft ist unbestritten. Aber auch auf den eigentlichen Kriegsschauplätzen haben die Mittelmächte nicht nur weite Landstriche in Besitz genommen, sondern sind auch durch ihre technische Ueberlegenheit in der Lage, die Munitionsschwierigkeiten der Entente weiter zu vermehren. Durch den Seekonflikt mit Amerika ist die Munitionsbeschaffung der Alliierten in mehrfacher Weise stark unterbunden. Durch die Einstellung der überseeischen Transporte ebensosehr wie durch den Eigenbedarf Amerikas infolge seiner gesteigerten Rüstungen. Wird sich dieser Ausfall auf dem westlichen Kriegsschauplatz, dessen ungeheueren Munitionsbedarf die Alliierten ohnehin nicht aus eigenen Mitteln zu decken vermochten, empfindlich bemerkbar machen, so trifft es Russland ebensoschwer, dass abgesehen von den noch bedeutend grösseren Transportschwierigkeiten nach seinen vereisten Häfen nunmehr auch Japan die Munitionslieferung an seinen ehemaligen Feind einstellen wird, um mit der amerikanischen Rüstung gleichen Schritt halten zu können.

Wenn nun auch die stetig steigenden Forderungen der Kriegstechnik alle Kriegführenden mehr oder weniger hart treffen und namentlich die Lebensnerven der Kriegsindustrie, die wenigen aber unerlässlichen Rohstoffe in der Produktion hinter dem nie geahnten Verbrauch zurückbleiben, so haben die Mittelmächte doch, abgesehen von ihrer hochentwickelten industriellen Technik, auch hier den Vorteil der inneren geschlossenen Linie für sich, die sie von äusseren Zufuhren unabhängig macht und zu einem grossen Ganzen zusammenschliesst, während die Alliierten durch die Ungunst der räumlichen Verhältnisse und ihre divergierenden Interessen auch an der Vereinheitlichung ihrer Kriegsindustrie scheitern.

o. r.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. Februar 1917 Wien, 12. Februar 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Putnatal scheiterte ein russischer Handgranatenangriff. Bei Unternehmungen von Patrouillen und starker Abteilungen, die südlich Halicz und nordwestlich Woronczyn zur Durchführung kamen, wurden 2 Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingebracht und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In südlichen Abschnitt der Karsthochfläche und im Wippachtal war der Geschützkampf zeitweise recht lebhaft.

Feindliche Flieger warfen in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Triester Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Suganatale nahm eine Abteilung des Infanterie-Regimentes Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coalbaschlucht, machte 2 Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete 1 Maschinengewehr, 2 Pistolenmaschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Vallarsaabschnitt überfielen Kaiserschützen nachts eine Vorstellung in der Lenoschlucht und brachten 22 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die U-Boot-Beute des 9. Februar.

Berlin, 12. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Büro meldet: Unter den am 9. Februar als versenkt gemeldeten sieben Dampfern und drei Segelschiffen, befanden sich zwei mit Eisenerz beladene Dampfer und je einer mit Weizen, Nüssen und Grubenholz für England.

Weiter wurden zehn Dampfer und 13 Segelschiffe, insgesamt 32.000 Tonnen, sowie acht Fischdampfer versenkt.

TELEGRAMME.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 12. Februar. (KB.)

Der Deutsche Kaiser traf heute vormittags in Erwiderung des von Kaiser Karl kürzlich im Standort des deutschen Hauptquartiers abgestatteten Besuches hier ein.

Wien, 12. Februar.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kaiser Wilhelm ist heute um 11 Uhr vormittags am Nordbahnhof eingetroffen und wurde von seinem Bundesgenossen auf das herzlichste begrüsst. Die jetzige Anwesenheit des Deutschen Kaisers trägt rein privaten Charakter und es ist daher auch der übliche grosse Empfang unterblieben. Der deutsche Botschafter, sowie der Marine- und der Militärattache waren dem Kaiser bis Gänserndorf entgegengefahren. Die in Wien weilenden Erzherzoge hatten sich im Hofwartesalon eingefunden.

Der Kaiser trug die Uniform des preussischen Husarenregiments Nr. 11, deren Inhaber er ist, sowie die Insignien des Feldmarschalls und war mit dem Schwarzen Adlerorden geschmückt. Bei der Einfahrt des Zuges trat Kaiser Karl bis an die Treppe des Salonwagens heran und die beiden Herrscher umarmten und küssten einander herzlich. Obwohl die Ankunft Kaiser Wilhelms nicht angekündigt war, wurden die beiden Herrscher bei ihrer Fahrt über den Ring in die Hofburg von stürmischen Hochrufen und Ovationen begleitet.

Mittags fand ein Dejeuner in der Hofburg statt, für abends ist ein Familiendiner angesagt. Der Deutsche Kaiser, der in der Hofburg die Festappartements bewohnt, bleibt bis morgen als Gast des Kaisers in Wien.

Amerika und Deutschland.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsflotte.

Berlin, 12. Februar. (KB.)

Den Blättern zufolge suchen amerikanische Linien nach Leuten, die mit Kanonen umgehen können, da die eigenen Mannschaften nicht schiessen können.

Amerikas Vorbereitungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. Februar.

Der „Matin" weiss von fieberhaften Vorbereitungen Amerikas zu berichten.

Eine halbe Million Suffragetten soll dem Gouverneur von New-York ihre Dienste angeboten haben. Der Landesverband für Wollindustrie hat seine ganze Munition im Werte von zweieinhalb Millionen der Regierung zur Verfügung gestellt.

19 Flugzeugfabriken erklärten, dass sie jede Woche 200 Flugzeuge liefern können.

Schwankende Haltung der amerikanischen Regierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 12. Februar.

Aus New-York wird gemeldet:

Die Vertreter der internationalen Transportlinien haben im Ministerium des Aeussern angefragt, ob es notwendig sei, die ausfahrenden Schiffe von Kreuzern begleiten zu lassen.

Die Regierung antwortete, sie könne sich gegenüber Privatpersonen nicht darüber aussprechen. Sie verpflichte niemanden, die in der letzten deutschen Note umschriebene Gefahrenzone zu überschreiten, stehe jedoch auf dem Standpunkte, dass die Amerikaner das Recht haben, überall auf freiem Meere zu fahren. Ein neutrales Fahrzeug, dessen Besitzer einen Angriff fürchte, müsse selbst für die Sicherheit Sorge tragen.

Eine gesprengte Friedensversammlung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 12. Februar.

Die „Baseler Nachrichten" bringen eine Meldung der „Agence Havas" aus New-York, derzufolge eine von Deutschen und Sozialisten einberufene Friedensversammlung gesprengt wurde.

Mehrere Deutsche sind verwundet worden.

Georg Brandes über die Wilsonsche Friedensnote.

Kopenhagen, 11. Februar. (KB.)

Georg Brandes teilt in „Politiken" mit: „New-York Times" befragte mich in einem Telegramm vom 30. v. M., das jedoch erst am 4. Februar in meinen Besitz gelangte, wegen meiner Meinung über die Friedensnote Wilsons. Obgleich nun die Lage seit Absendung des Telegramms ganz anders geworden ist, konnte ich es doch nicht ohne Antwort lassen. Die Lösung Wilsons: Ein Friede ohne Sieg, ist genial. Hätte er noch nach dem Vorbild Washingtons sofort allen Bürgern der Unionstaaten verboten, irgend einer kriegführenden Partei Waffen oder Munition zu geben oder zu verkaufen, so wäre der Friede schon längst wiederhergestellt.

Die Abreise des deutschen Botschafters aus Amerika.

New-York, 11. Februar. (KB.)

Die Vorbereitungen zur Abreise des deutschen Botschafters Bernstorff und des Botschaftspersonals, die Mittwoch mit dem Dampfer „Friedrich VIII." nach Christiania erfolgen soll, sind beendet.

Der Berliner amerikanische Botschafter in der Schweiz.

Bern, 11. Februar. (KB.)

Botschafter Gerard ist abends hier eingetroffen.

Abreise amerikanischer Aerzte aus Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 12. Februar.

Die amerikanische Aerzte-Deputation im Graudenzer Lazarett, die seit zwei Monaten dort tätig war, erhielt den Auftrag zur Abreise.

Sie hat Graudenz bereits verlassen.

Geheimnisvolle Explosionen in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 12. Februar.

Ein Londoner Blatt meldet: Zu Wasser und zu Lande haben sich schwere Unglücksfälle ereignet, die von den Zeitungen unterdrückt worden sind.

In der Themse-Mündung und in Nordschottland haben wir grosse Schlachtschiffe u. wertvolle Truppen durch geheimnisvolle Explosionen verloren.

Josef Popper-Lynkeus.

Wie vielen gebildeten Menschen ist dieser Name geläufig und wie viele von ihnen haben die Schriften dieses Mannes gelesen?

Ich fürchte, dass eine statistische Erhebung nach dieser Richtung ein beschämendes Resultat zeitigen würde und begnüge mich mit dem Hinweise auf die soeben erschienene „Selbstbiographie" von Josef Popper-Lynkeus (Leipzig, Verlag „Unesma"), aus der man über ihn und sein Leben einzelnes erfahren kann, das bekannt zu werden, verdient.

Während Dutzende von unbedeutenden Schriftstellern und sogenannten „Gelehrten", hunderte von Schauspielern, Kinodarstellern und Künstlern zum Ueberdrusse oft genannt und gepriesen werden, ging unsere Zeit an einem Manne vom Range Popper-Lynkeus achtlos vorüber, und wenn schon ab und zu aus Anlass eines seiner Werke irgend ein Kritiker sich mit ihm beschäftigte, so geschah es ausserst selten in gerechter und verdienter Anerkennung seines Wertes.

Was nützt es, wenn man nach dem Tode eines bedeutenden Mannes die versäumte Dankesschuld durch Nekrologe, Monumente, Abhandlungen u. dgl. abzutragen sucht! Die Lieblosigkeit der Zeitgenossen, ihr Unverstand, ihre Hemmungen, die sich dem werdenden grossen Manne als Hindernisse der Entwicklung entgegenstemmten, sind nicht mehr wett zu machen. Ich sehe in derartigen posthumen Huldigungen nicht einmal eine Entlastung des eigenen Schuldbewusstseins, als vielmehr die mehr oder weniger verkappte Eitelkeit der Veranstalter.

Popper-Lynkeus hatte mit der Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit seiner Zeitgenossen und noch vielen anderen Hemmungen zu kämpfen. Die Menschheit hat dadurch mehr verloren, als er selbst, denn sie hat einem fruchtbaren und an erfinderischen Einfällen reichen Kopf, einem selbstlosen Denker und wirklichen Menschenfreunde die Erfüllung seiner Mission erschwert. Dass Popper-Lynkeus trotzdem vieles geleistet hat, wenn auch nicht alle Leistungen bisher die gebührende Anerkennung gefunden haben, das liegt zum nicht geringen Teil an seiner selbstlosen Denkart, die — frei von jeder Eitelkeit und Effektenhascherei — die einmal betretene Bahn verfolgte, ohne sich um die Gunst der Mitwelt zu kümmern.

Die tägliche Not drückte ihn ziemlich lange, aber sie erdrückte nicht seinen Geist; sein Körper hat wohl darunter zu leiden gehabt, seine Gesundheit wurde des öfteren durch Handwerksarbeiten mehr als es ihr zuträglich war, belastet, aber er suchte und fand Trost in der geistigen Beschäftigung. Was aus Popper-Lynkeus geworden wäre, wenn er nicht mit der bitteren Existenznot zu kämpfen hätte, das kann man ahnen, wenn man seine Leistungen überblickt, die er trotz ihr vollbracht hat. Dabei muss noch bemerkt werden, dass er in jeder Beziehung Autodidakt war und dass ihm auch in intellektueller Hinsicht kein Förderer zur Seite gestanden hat.

Auf seine technischen Erfindungen will ich hier nicht eingehen, es sei nur bemerkt, dass ihm die geistige Priorität in Sachen der elektrischen Kraftübertragung zuerkannt werden muss. Wenn ihm reichliche materielle Mittel zur Verfügung gestanden hätten, so wäre aus ihm vielleicht ein österreichischer Edison geworden. Was sein Vaterland ideell und auch materiell dadurch verloren hat, lässt sich gar nicht abschätzen.

Von den grösseren sozialphilosophischen Schriften Poppers sei hier auf „Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben", die „Phantasien eines Realisten", „Voltaire", „Das Individuum und die Bewertung menschlicher Existenzen" und „Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage" hingewiesen.

Das zuletzt genannte Werk ist 1912 erschienen und hat keineswegs die ihm gebührende Beachtung gefunden. Es behandelt ein Problem, das durch den gegenwärtigen Krieg erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Popper zeigt, richtiger gesagt, beweist in diesem Werke, dass durch die Schaffung einer Nährarmee ein Land, wie z. B. Deutschland, allen seinen Mitbürgern ein Existenzminimum sichern könnte, wenn 7 1/4 Millionen Männer von ihrem 18. Lebensjahre

Eishindernisse in der Ostsee.

Kopenhagen, 11. Februar. (KB.)

Infolge schweren Eishindernisses wird die Fahrt zwischen Gedar und Warnemünde zur Zeit nur dreimal wöchentlich ausgeführt.

Teilweise Wiedereröffnung der Kopenhagener Börse.

Kopenhagen, 11. Februar. (KB.)

„Politiken“ zufolge werden an der hiesigen Börse am 12. d. M. Notierungen von Obligationen wieder zugelassen. Die Aktienbörse wird jedoch frühestens in einer Woche wieder eröffnet werden.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 11. Februar. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Tigrisfront: Am 9. d. M. nachmittags griff der Feind wieder unsere Stellungen südlich Tigris an. Der Kampf dauerte äusserst heftig bis zur vorgerückten Abendstunde an. Nur auf unserem linken Flügel gelang es dem Feind, Boden zu gewinnen. Mit Rücksicht auf die Verluste, die er erlitt — festgestelltermassen mindestens drei- bis viermal so viel wie wir — sind die Ergebnisse minimal. Drei feindliche Kompagnien, die sich unserem rechten Flügel näherten, wurden mit grossen Verlusten zurückgeschlagen.

Persische Front: Nördlich Hamadan wurde feindliche Kavallerie zurückgeworfen und einige Gefangene gemacht.

Kaukasusfront: Ein am linken Flügel versuchter Ueberfall des Feindes endete mit einer Schlappe des Gegners, der überall zurückgeworfen wurde.

An den übrigen Fronten nichts Neues.

Der russische Bedarf an deutschen Waren.

Kopenhagen, 11. Februar. (KB.)

„Berlingske Tidende“ zufolge teilt die „Birschewija Wjedomosti“ mit, dass in der letzten Sitzung des Budgetausschusses der Duma über die deutsche Wareneinfuhr nach Russland beraten wurde. Man kam zur Ansicht, dass auch in Zukunft ein Teil der russischen Wareneinfuhr aus Deutschland bezogen werden müsse.

---

bis zum Ende des 30. und ungefähr 5 Millionen Frauen von ihrem beginnenden 18. Lebensjahre bis zum Ende des 25. dienen müssten, bei einer nicht anstreugenden Arbeitszeit von 7¼ Stunden täglich. Ich will nicht behaupten, dass dieser Vorschlag Poppers die beste Lösung der sozialen Frage ist oder dass er nicht mehr verbesserungsfähig wäre, zweifellos liesse er sich noch mehr als in einem Punkt berichtigen. Aber der Gedanke, dass viele Millionen Menschen, die ihr Leben in bitterster Not und Sorge zubringen, ohne sich und ihren Nächsten das Dasein zu erleichtern, mit einem Schlage aus dem Alltagselend befreit werden und von ihrem 30. Lebensjahre an ihren individuellen Neigungen und Fähigkeiten leben könnten, dieser Gedanke verdiente mehr Aufmerksamkeit, als ihm bisher geschenkt wurde.

Popper hat diesem Probleme viele Jahre seines Lebens gewidmet. Mir ist nicht bekannt, dass er wegen dieser und der übrigen Leistungen von irgend einer gelehrten Körperschaft ausgezeichnet worden wäre. Dagegen könnte ich Dutzende anführen, die sogar zu „Ehrendoktoren“ und Professoren ernannt wurden, ohne nur im entferntesten Leistungen ähnlich denen Poppers aufweisen zu können.

Popper steht jetzt an der Schwelle seines 80. Lebensjahres; es würde mich nicht überraschen, wenn z. B. die Nobelstiftung ihn für seine Kulturbestrebungen auszeichnen würde.

Rnr.

Rücktritt des Sektionschefs Grafen Wickenburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 12. Februar.

„Az Est“ meldet: Der Sektionschef im Ministerium des Aeussern Graf Wickenburg ist zurückgetreten.

Zu seinem Nachfolger ist der Reichsratsabgeordnete Gustav Gratz ausersehen.

Tod des Herzogs von Norfolk.

London, 11. Februar. (KB.)

Der Herzog von Norfolk ist gestorben.

Eine Geldsendung von 300.000 Kronen verschwunden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest 12. Februar.

Der „Pester Lloyd“ meldet: Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Satoralya-Ujheli und Beregszasz ist ein Geldbrief in der Höhe von 300.000 Kronen, den die Steuerbehörde von Beregszasz der Filiale der österreichisch-ungarischen Bank in Marmaros-Sziget gesendet hat, abhanden gekommen.

Eine umfassende Untersuchung ist im Zuge.

Diebstähle im Arsenal von Venedig.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“).

Lugano, 12. Februar.

Im Arsenal von Venedig sind grössere Diebstähle entdeckt worden.

Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die europäisch-amerikanischen Verkehrsstrassen.

Zu den grössten maritimen Heerstrassen der Welt gehören die Schiffahrtslinien, die über den Atlantischen Ozean laufen. Infolge der sich ständig steigernden Verkehrsverhältnisse, der Strömungen und Eistriften, sowie des ausgedehnten Fischereibetriebes, sind die bedeutendsten Dampferlinien der an der amerikanischen Fahrt beteiligten Nationen anfangs der neunziger Jahre übereingekommen, zur Vermeidung der Gefahren von Schiffszusammenstössen, treibenden Eisbergen und von gegenseitigen Behinderungen, besondere und festliegende Ozeanwege für die Hinfahrt und Rückfahrt von England nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu vereinbaren. Den ersten Anstoss zu der Vereinbarung hatte der Wunsch gegeben, die Gefahr von Zusammenstössen zu verringern. Sodann wurde auch die Vermeidung der Gegend in der Nähe der Neufundländischen Bänke bezweckt, in welcher der Schiffahrt durch Treibeis, schwimmende Eisberge, häufig dichte Nebel und den ausgedehnten Fischereibetrieb, besonders in den Sommermonaten grosse Gefahren drohen. Endlich sollte durch den Umstand, dass viele Dampfer ein und denselben Seeweg benutzen, den in Seenot geratenen Schiffen leichter und sicherer Gelegenheit gegeben sein, Hilfe zu finden oder herbeizurufen.

Zu dem Zweck hat man Doppelwege vereinbart, den einen für die Ausfahrt, den anderen für die Rückfahrt. Sie liegen durchschnittlich 45 Seemeilen voneinander entfernt, und die Dampfer fahren auf diesen Kursen, nach allgemeinen internationalen Gebrauch, weit rechts ausweichend aneinander vorbei. Die Eisverhältnisse an der nordamerikanischen Ostküste bedingen es aber ausserdem noch, dass die Dampfer in den Sommermonaten einen südlicheren Kurs einschlagen als im Winter, um den Eisbergen möglichst weit aus dem Wege zu gehen. Der Sommerweg liegt daher für die Hin- und Rückfahrt ungefähr 100 Seemeilen südlicher als der Winterweg. Der Sommerweg wird vom 15. Jänner bis 14. Juli und der Winterweg vom 15. Juli bis 14. Jänner eingehalten. Gegenwärtig laufen die Dampfer also auf dem nördlicheren Winterweg, da die Periode der Eistrift vorüber ist. Die getrennten Fahrwege für die Hin- und Rückfahrt sowohl wie Sommer- und Winterreise laufen naturgemäss in der Nähe der Küsten auf der Fahrt nach ein und demselben Bestimmungshafen wieder ineinander. Dies ist besonders für die englischen Linien an der Südküste von Irland und für die deutschen, niederländischen und teilweise die skandinavischen vor dem Aermelkanal der Fall. Nahezu konzentrisch laufen alle jene Dampferlinien aber und ausserdem die französischen, spanischen, sowie die Linien aus dem Mittelmeer vor den grossen nordamerikanischen Seehäfen, namentlich New-York, zusammen. Schon bei oberflächlichster Betrachtung der Weltverkehrskarte ist dies in die Augen springend. Linien von Southampton, Liverpool, Havre, Genua laufen regelmässig auch im Kriege hier zusammen und neue nach Archangelsk am Weissen Meere sind noch dazu gekommen.

Vom Mai bis Oktober ist die Fischereisaison auf den Bänken von Neufundland, und viele Hunderte von kleineren und grösseren Segelschiffen liegen dann daselbst vor Anker. Der nördliche (Winter-) Kurs führt deshalb etwa 70 Seemeilen an Kap Race bei Neufundland vorbei. Südlich von den Bänken liegt die einsame Insel Sable-Island mit dem „Schiffs-Kirchhof“, so genannt wegen der zahlreichen Strandungen, die namentlich früher hier vorkamen. Die Insel erhebt sich nur wenige Fuss über Wasser und die volle Wucht der Atlantischen See erzeugt hier eine Brandung, welche aller Beschreibung spottet. Jetzt sind zwei Leuchttürme mit Rettungsapparaten aller Art vorhanden, aber die Insel, auf welcher nur 120 bis 150 Menschen, meist Fischer, wohnen, wird von Dampfern nur in den seltensten Fällen in Sicht gelaufen.

Auch das im Nordatlantischen Ozean öfters genannte Feuerschiff von Nantuckett wird in einem südlichen Abstand von 20 Seemeilen passiert. Das Nantuckett-Feuerschiff liegt vor der gleichnamigen Insel südlich vom Kap Cod, der am weitesten nach Osten vorspringenden Landzunge des amerikanischen Festlandes im Staate Massachusetts zwischen New-York und Boston. Auch diese im übrigen unbedeutende Insel wird von den zwischen Europa und New-York verkehrenden Schiffen selten gesehen; selten auch Montauk-Point, die Ostspitze von Long-Island, da die Dampfer die Shinnecock- und Fire-Island-Feuer ansteuern, um westlich von Long-Island in den Hafen von New-York einzulaufen. Hier drängt sich der Schiffahrtsverkehr zusammen, welcher Russland, England, Frankreich und Italien mit den grössten Mengen Bannware aller Art versorgt und die Heranschaffung von jeglicher Art Kriegsgeräte und Unmengen von Munition vermittelt.

V.

Aus der Geschichte der öffentlichen Beleuchtung in Deutschland.

Wenn wir heute, wo Vorsicht und Sparsamkeit eine Verminderung der öffentlichen Strassenbeleuchtung gebieten, über die mangelhafte Helligkeit den Kopf schütteln, dann geschieht das in Erinnerung an die strahlende Pracht von ehedem, da zu dem Licht der Strassenlaternen noch das der Geschäftsbeleuchtung und Reklame kam. Es fällt uns schwer, die wir an Gasglühlicht und elektrische Bogenlampen gewöhnt sind, uns eine Zeit vorzustellen, in der man die öffentlichen Wege durch Kerzen erleuchtete. Und doch heischt das erste Edikt des Grossen Kurfürsten, das für Berlin eine öffentliche Strassenbeleuchtung vorsieht, es sei, „eine Laterne, darinnen ein brennend Licht steckt, aus jedem dritten Haus herauszuhängen, also dass die Lampen von den liebden Nachbarn abwechselnd besorgt werden.“ Die Nachlässigkeit der Bürger in der Bedienung der Lampen veranlasste den Herrscher jedoch schon zwei Jahre später, 1782, die Laternen auf Pfähle setzen zu lassen und einen „Inspektor der Stadtleuchten“ zu ernennen, der mit seinen Gehilfen die Lampen vor böswilliger Beschädigung und — als bald darauf die Oellampen eingeführt wurden — vor Beraubung zu schützen hatte. Dieselbe Art der öffentlichen Strassenbeleuchtung wurde wenige Jahre später in Wien eingeführt, und zwar hängte man sie so dicht auf, „dass von dero Schein alle vorhabende Räuberey und Bubenstücke entdecket werden können“, wie es in einem Zeitungsberichte jener Tage heisst.

Andere deutsche Städte, wie Hamburg, Halle, Leipzig folgen. Spät, erst 1771, wendet das Kulturzentrum Paris die neue Einrichtung an; doch verspricht man dort den Bürgern auch für den Sommer eine künstliche Beleleuchtung, vorausgesetzt, dass nicht Mondschein im Kalender steht. An mondhellen Tagen sparte man allgemein, auch im friderizianischen Berlin, obwohl der grosse König auch auf diesem Gebiete vorgegangen war und auf eigene Kosten 2354 Laternen hatte aufstellen lassen, die vom September bis Mai benutzt wurden. Sie blieben bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts in Gebrauch, wo dann — 1826 — mit dem Gas die Aera des modernen Lichtes einsetzte.

Eingesendet.

Offertausschreibung.

Beim k. u. k. Ing.-Material-Depot in Rzeszow werden mehrere 1000 Stück Hohlglaswaren wie: Schnapsbecher, Schnapspokale, Becher, Dosen, Aufsätze, Wasserflaschen, Kirchen- und Bilderlampen für Oel, Petroleumbassins, Nacht-, Fuss-Einsatzlampen, Stürzel, Fliegenfänger, Lampenzylinder u. dgl. verkauft.

Schriftliche Offerte sind bis 19. Februar d. J. beim k. u. k. Ingenieur-Material-Depot in Rzeszow einzureichen.

Offertformulare und die sonstigen Verkaufsbedingungen sind bei der k. u. k. Militärbauabteilung des Militärkommandos Krakau (Pawiagasse Nr. 3.) erhältlich.

Von der Verwaltungskommission der k. u. k. Militärbauabteilung des Militärkommandos Krakau.

Konsumanstalt
für Gagisten der Festung Krakau.

Dienstag, den 13. ds. gelangen zum Verkaufe:

Wurst, Krakauer, grob gehackt	Pfeffer
„ „ fein gehackt	Knoblauch
Wurst, Haus	Essig
Wurst, Debrecziner	Tee (I. Sorte)
Lungenbraten (Karree)	Tee (II. Sorte)
Zimt	Schokolade, Ia, Suchard
Weizenmehl, fein	Schokolade, IIa
Weizenbrotmehl	Oelsardinen in Dosen à 380 Gramm Inhalt
Roggenbrotmehl	Tafelsalz, Ia
Brot	Marmelade
Speck	Haselnüsse
Würfelzucker	Piment
Hutzucker	Zichorie (Franck)
Kaffee (gebrannt)	Soda
Kaffee (ungebrannt)	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm.
Sonn- und Feiertag geschlossen.

Lokalnachrichten.

Seine Exzellenz der Herr Festungskommandant Feldmarschalleutnant Karl von Lukas wurde über Allerhöchsten Befehl mit dem Kommando eines Korps betraut.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege: den Oberleutnants a. D.: Richard Seibriger beim Festungskommando in Krakau; Alois Schneider der k. k. Landwehr bei der Festungsintendanz in Krakau.

Ernennung. Seine Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Februar d. J. den Vorstand des Statistischen Amtes der Stadt Krakau, Privatdozenten Dr. Kasimir Kumaniecki zum ausserordentlichen Professor der allgemeinen vergleichenden und österreichischen Statistik sowie der Verwaltungslehre und des österreichischen Verwaltungsrechtes an der Universität in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Mehlkarten in Gasthäusern. Einem telegraphischen Reskripte der k. k. Statthalterei zufolge teilt der Magistrat mit, dass die gastwirtschaftlichen Unternehmer, sowie Leiter von Kriegsküchen, Offiziersmenagen u. dgl. vom 11. Februar angefangen für jede Portion Mehl- oder Vorspeise, die Suppenbeigaben aus Mehl ausgenommen, einen halben Mehl- oder Brotkartenabschnitt von ihren Gästen zu verlangen verpflichtet sind.

Der Brotverkauf. Von Montag den 12. l. M. angefangen, verkaufen in Krakau Brot nur die Bäckereien. Die sonstigen Lebensmittelgeschäfte verkaufen kein Brot mehr.

Schliessung einer Mittelschule. Das IV. Heinrich Sienkiewicz-Realgymnasium in Krakau hat wegen Heizmaterialmangels den Unterricht auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Kriegerheim. Wir veröffentlichen nachstehend das Verzeichnis jener Firmen, die zu der von Frau Hauptmann Mizzi v. Niewiadomska, die sich um das Kriegerheim ganz besondere Verdienste erworben hat, und Herrn Oberleutnant Richard Liebig veranstalteten Sammlung Lebensmittel, Wirtschaftsgegenstände und Rauchsorten beigesteuert haben: J. Wenzel, Rynek gł.; A. Hawełka, Rynek gł.; M. Dutkiewicz, Rynek gł.; J. Jawornicki, Rynek gł.; A. Wierzbanowski, Plac Szczepański; M. Allerhand, Plac Szczepański; L. Dinteufass, ul. Szewska; J. Friedeker, Plac Szczepański; F. Gralewski, Apotheke, Rynek; A, Mazanek, Sukiennice; B. Anis, ul. Szewska; Maryan Suski, ul. Grodzka; Hotel City, ul. Gertrudy; J. Soldinger, ul. Grodzka; A. Nattel, ul. Dietlowska; L. Spatz, ul. Bożego Ciała; M. Langsam, ul. Bożego Ciała; J. Lehrfeld, ul. Bożego Ciała; S. Majerhof, ul. Miodowa; H. Tislowitz, ul. Miodowa; J. W. Wirth, ul. Dietlowska; H. Weindling, ul. Dietlowska; S. Scheuer, ul. Dietlowska; K. Blum, ul. Dietlowska; M. Finker, ul. Dietlowska; W. Sieger, ul. Augustyańska; G. Kornblüth, ul. Krakowska; A. Schwartz, ul. Krakowska; M. Fromowicz, ul. Krakowska; J. Weissberg, ul. Krakowska; G. Bases, Rynek gł.; Landau, ul. Grodzka; L. Wilser, ul. Grodzka; J. Ehrlich, ul. Grodzka; J. Feinknopf, ul. Rabina Meiselsa; B. M. Gross, ul. Krakowska; Sch. Blitz, ul. Krakowska; J. Feibusch, ul. Krakowska; B. Ganz & Infeld, ul. Krakowska; S. E. Hammer, ul. Bożego Ciała; H. Finder, Podgórze, Rynek; A. Zimetbaum, Podgórze, Rynek; T. Schlang, Podgórze, ul. Staromostowa; M. Sikorski, Podgórze, Rynek; Z. April, Podgórze, Rynek; S. Landsberger, Podgórze, Rynek; J. Piekło, Podgórze, Rynek; M. Sosenko, Podgórze, Rynek; Bracia Sperber, Rynek gł.; W. Halski, Sukiennice; E. Riedler, Rynek gł.: J. Nowak, ul. Floryańska; J. Bałabuszyński, ul. Szewska; M. Beyer i Spółka, Sukiennice; F. Birnbaum, ul. Dietlowska; S. Kalter, ul. Dietlowska; J. Goldstoff, ul. Dietlowska; Haupttrafik Freide Kranz, ul. Krakowska; J. Lieblich, ul. Józefa; J. Bober, ul. Stradom; S. Billet, Besitzer Hotel „Monopol", ul. Gertrudy; M. Feiner, ul. Gertrudy; H. Statter, ul. Starowislna; A. Rose, ul. Sienna; Telz, Drukarnia Narodowa; Z. Skurek, Kantine Polizei-Kaserne; Eisen, ul. Sławkowska. — Ihnen allen wird hiemit für die grosse Opferwilligkeit der Dank des k. u. k. Festungskommandos ausgesprochen.

Verzeichnis

der beim Zivilkommissariate des k. u. k. Festungskommandos in der Zeit vom 1. bis 31. Jänner l. J. erlegten Geldbeträge für ausgestellte Duplikate für in Verlust geratene Aufenthaltsscheine: Henke Marya 10 K, Mikita Katarzyna 10 K, Zweig Róża 10 K, Miarczyński Ignatz 10 K, Bistiga Kazimir 10 K, Wentzl Maria 10 K, Grünwald Abraham 2 K, Rapaport Wanda 2 K, Wolf Izak 10 K, Taschner Liebe 10 K, Chmielarczyk Helena 10 K, Pilat Jan 10 K, Maksymowicz Władysław 10 K, Miarczyński Władysław 10 K, Zweig Leon 3 K, Starmaszewski Stanisław 3 K, Ożóg Helena 10 K, Goldberger S l g 10 K, Horowitz Aron 10 K, Kahuss Moses 10 K, Hahn Alexandra 10 K, Anisfeld Estera 10 K, Kremer Zofia 10 K, Jucker Baruch 10 K, Byszewska Jadwiga 10 K, Dietlowa Jadwiga 10 K, Klein Ascher 10 K, Chwalibogowska Zofia 10 K, Korzeniowska Aniela 30 K, Cicha Marya 10 K, Janelli Marya 10 K, Silberstein Malka 10 K, Bergmann Jakob 10 K, Mikucki Władysław 10 K, Kosinoga Rosalia 10 K, Skarzewski Aleksander 10 K, Zborowska Helena 10 K, Dębowski Floryan 10 K. Zusammen 370 Kronen.

Im Kriegsfürsorgekino „Opieka", (Zielona 17), gelangt am Dienstag zum erstenmal der Sensationsfilm „Jimmy Valentin, der König der Verbrecher", zur Aufführung. Ein Schlager der weltberühmten „World"-Serie mit dem Kinostern Robert Warwick in der Hauptrolle. Nebst diesem erstklassigen Film umfasst das Programm noch ein vorzügliches Lustspiel und die urkomische Komödie „Eine Pferdekur", sowie die neueste Messterwoche mit den neuesten Berichten von allen Kriegsschauplätzen.

Wetterbericht vom 12. Februar 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
11./2.	9 h abds.	747	— 3·8	— 1	windstill	heiter	—
12./2.	7 h früh	746	— 5·6	— 1·9	W	Nebel	—
12./2.	2 h nchm.	745	+ 0·6	+ 0·9	windstill	halb	—

Witterung: Nachs klar, Morgennebel, wärmer.

Prognose für den 13. Februar: Temperatur um den Gefrierpunkt, Trübung bei stärkeren westlichen Winden.

Kleine Chronik.

In Wien wird der Strassenbahnverkehr vom 13. d. von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags vollständig eingestellt und von 5 Uhr nachmittags nur bis 9 Uhr abends aufrecht erhalten. Nach dieser Zeit ist bei Bedarf ein Rundverkehr zur Verbindung der Vollbahnhöfe bis spätestens halb 1 Uhr nachts vorgesehen. Der Bezug von elektrischer Energie für motorische Zwecke wird von 6 Uhr abends bis 7 Uhr früh untersagt. Ausgenommen sind von diesem Verbote nur die Telephon- und Telegraphenleitungen, Zeitungsdruckereien, Bäckereien und Molkereien. Ferner sollen die Theater um 9 Uhr abends von den Besuchern vollkommen geräumt werden. Die Konzert, Kinovorstellungen und Tanzveranstaltungen sind bis auf weiteres einzustellen.

Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen schränkt vom 12. d. den Transitverkehr stark ein.

Verschiedenes.

Die „Deutschland", das erste Unterwasser-Handelsschiff, das schon mehrfach die englische „Blockade" durchbrochen hat, wird in der neuesten Nummer von „Dinglers Polytechnischem Journal" einer eingehenden technischen Besprechung unterzogen, die auch dem Laien viel Bemerkenswertes bietet. Dipl.-Ing. Kraft weist darauf hin, dass die Breite (8.9 m) des Schiffes im Verhältnis zur Länge (65 m) unwesentlich grösser ist als bei den entsprechenden Kriegsfahrzeugen. Das gleiche gilt für den Tiefgang (4.50 m). Die von den normalen Verhältnissen stark abweichenden Zahlenwerte finden natürlich ihre Begründung in der Zweckbestimmung des Bootes, bei dem es weniger auf hohe Geschwindigkeit bei möglichst kleinem Widerstande als auf die Schaffung einer guten Ladefähigkeit und günstiger Unterkunftsverhältnisse für die Besatzung, eine bei der langen Fahrtdauer notwendige Forderung, ankam. Die mittlere Geschwindigkeit von etwa 8 bis 9 Knoten kommt der kleinerer Frachtdampfer im Küstenverkehr gleich. Bei einer Wasserverdrängung (im untergetauchten Zustande) von 1900 t beträgt die Tragfähigkeit nur 750 bis 800 t; sie ist trotz der mässigenGeschwindigkeit des Fahrzeuges viel kleiner als bei einem normalen Ueberwasser-Frachtschiff. Beanspruchen doch beim U-Handelsschiff die Maschinen, da getrennte Antriebseinrichtungen für Ueber- und Unterwasserfahrt vorhanden sein müssen, einen viel grösseren Anteil am gesamten Schiffsgewicht. Die „Deutschland" ist, wie alle von der Germaniawerft entworfenen U-Boote als Zweihüllen-Tauchboot gebaut. Der Schiffskörper besteht also aus einem zylindrischen Druckkörper, der die Maschinen-, Wohn- und Laderäume enthält, und aus der das Aussenschiff bildenden äusseren Hülle des Druckzylinders, in dem die Tauchtanks und die Oelzellen untergebracht sind.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Konzert des Festungs-Symphonieorchesters, das gestern im Städtischen Theater stattfand, brachte einen vollen Erfolg. Mit Stolz konnte man auf die wackere Musikerschar blikken, die, von wahrem Eifer beseelt, die Intentionen unserer Musikgenien feinfühlend wiedergab und seit dem letzten Konzerte sichtliche Fortschritte zu verzeichnen hatte. Die zu Gehör gebrachten Orchesterwerke von Brahms und Liszt stellen an jeden einzelnen Musiker hohe Anforderungen bezüglich Technik und Vortrag. Sowohl Streicher als auchBläser klangen frisch und exakt einheitlich und bewältigten mühelos die schwierigsten Stellen. Wieder müssen wir dem Dirigenten, Dr. Hans P l e s s, höchstes Lob spenden, der die an ihn gestellte Aufgabe mit vollster Hingebung und tiefstem Verständnis löste, indem er jedes Werk stilvoll interpretierte und dem einzelnen Musiker sein Bestes entlockte. Brahms C-Moll-Symphonie wurde in ihrer heroischen Grösse ausgezeichnet zu Gehör gebracht. Die Gedankentiefe jedes einzelnen Satzes wurde vom Dirigenten äusserst verständnisvoll interpretiert und besonders die feurigen Partien des ersten und letzten Satzes kamen in ihrer Erhabenheit vollendet zur Geltung. Als Solistin begrüssten wir die tüchtige Pianistin Frau S a l z - Z i m m e r m a n n in Beethovens C-Moll-Konzert. Dieses Meisterstück der Klavierkonzerte entzückt immer vom neuen durch die farbenprächtige Verarbeitung seiner schlichten, jedoch erhabenen Themen. Den technischen Schwierigkeiten des Werkes vollkommen gewachsen, liessen nur wenige Stellen etwas mehr Energie vermissen. In das Largo aber lebte sich die Pianistin mit voller Wärme hinein und im grandiosen Rondo entfaltete sie echten Beethovenschen Stil. Mit grösster Bravour wiedergegeben, bildete Liszt' gewaltige symphonische Dichtung mit ihren feierlichen schicksalsschweren Klängen einen weihevollen Abschluss des Konzertes. Wechseln hier Leid und Freud wie im menschlichen Leben ab, so behält doch der siegreiche Wille, mächtig durchkämpfend, zum Schlusse die Oberhand. Sowohl Streicher wie Bläser zeigten in diesem Stücke vollendete Leistungen. Das Publikum verfolgte mit sichtlichem Interesse die künstlerischen Darbietungen und spendete den mitwirkenden Künstlern, besonders ihrem Leiter, den wohlverdienten Beifall. — Das Theater war in allen seinen Räumen vorzüglich besetzt. Ausser der hohen Protektorin waren die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden anwesend, ausserdem bemerkte man die bekanntesten Persönlichkeiten der Krakauer Gesellschaft, sowie in reicher Zahl die begeisterungsfähige Jugend unserer kunstsinnigen Stadt. R. H.

Konzert Willy Burmester. Auch das zweite Konzert des berühmten Geigers in unserer Stadt gestaltete sich, wie es nicht anders zu erwarten war, zu einem vollen Erfolg. Der Sokolsaal war ausverkauft, ein Beweis, welcher nachhaltigen Beliebtheit sich Burmester bei uns erfreut. Wieder hatten die Hörer Gelegenheit, die bekannte Kleinkunst des meisterhaften Interpreten zu bewundern, seine kristallklare Technik, die feinziselierte Arbeit bei den schwierigsten Werken der Violinliteratur. Auch diesmal bildeten die Bearbeitungen Burmesters den Glanzpunkt des Abends. Schuberts „Moment musical" musste der Künstler wiederholen und auch seine Gavotte und Serenade, die er, den Hörern zu Dank, bei seinem letzten Konzert als Novitäten gebracht hatte, bestrikten wieder durch ihre Lieblichkeit. Auch in den klassischen Werken, in Schuberts D-Dur-Sonate und im Mendelssohn-Konzert, zeigte Burmester seine unvermindert gebliebene Meisterschaft. Gewisse Eigenwilligkeiten im Tempo, manches Ritardando im zweiten Satz der Schubertsonate und des Mendelssohn-Konzertes nahm man gegenüber der wundervollen Wiedergabe des Schubertschen Rondos und der Ecksätze des Mendelssohn-Konzertes gerne in Kauf. Mehrere Zugaben, darunter der technisch die höchsten Anforderungen stellende „Hexentanz" von Paganini, musste Burmester, dem Drängen der Hörer nachgebend, spielen. Die reichsten Ovationen lohnten den grossen Künstler. — Sein Begleiter Emerich K r i s stand in der Schubertsonate seinem Partner ebenbürtig zur Seite, im Mendelssohn-Konzert erwies er sich als nachgiebiger und feinfühliger Begleiter, desgleichen in den übrigen Nummern. Als Solist zeigte sich Kris mit Liszts Liebestraum und der Schulz-Evlerschen Paraphrase über den Strausswalzer „An der schönen blauen Donau" als ausgezeichneter Pianist, dessen Ruf ja längst begründet ist. Auch das zweite, für diese Spielzeit leider letzte Burmesterkonzert gehörte zu den Ereignissen der musikalischen Saison. e. s.

Der hochmütige anmassende Ton, mit dem der Vierverband seine Friedensbedingungen formuliert hat, hat nicht nur gerechte Entrüstung bei uns hervorgerufen, sondern auch in wohlverdientem Masse Hohn und Spott. Unsere Feinde haben sich in ihrem Uebermass von blinder Wut bei allen ruhig denkenden Menschen selbst zur Karikatur gestempelt, und der Stift des Zeichners, wie die Feder des Satirikers haben auch diese Blösse der Gegner mit nie rastender Bereitschaft erspäht und sie mit ihrem Humor überschüttet, ohne jedoch dabei die Grenzen des politischen Anstandes zu verlieren. Es gewährt deshalb eine ganz eigene Befriedigung, ihrem spöttischen Treiben zu folgen, und wer sich dieses Vergnügen verschaffen will, der nehme die nächstbeste Nummer der M e g g e n d o r f e r - B l ä t t e r zur Hand und durchblättere deren wohlgelungene Kriegschronik. Der Krieg, der alles in seinen Bann zog, lässt auch diese vornehme Zeitschrift in seinen Bahnen wandeln und den Leser alles darin finden, was er in dieser grossen und bewegten Zeit sucht und begehrt. Neben der politischen Satire aber pflegen die Meggendorfer-Blätter ganz in der alten Weise Kunst und Humor in gediegenster Form und vortrefflichster Wiedergabe, durchflochten mit ernster, stimmungsvoller Lyrik und guten, sinnvollen Gedanken. Gerade diese Eigenart hat denn auch den Kreis der Verehrer dieser modernen Zeitschrift immer mehr und mehr erweitert, und ihre grosse Verbreitung legt Zeugnis dafür ab. Bei alledem ist ihr Preis der gleiche geblieben, wie vor dem Kriege und beträgt für das Vierteljahr (ohne Porto) K 3.60. Bestellungen können bei jeder Postanstalt, Buchhandlung oder Zeitungsverkaufsstelle gemacht werden. Auch einzelne Nummern sind überall erhältlich.

„Die Schaubühne", Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von S i e g f r i e d J a c o b s o h n, enthält in der Nummer 5 ihres dreizehnten Jahrgangs: „Arbeitsgemeinschaft" von Germanicus; „Alldeutsches" von Gottlieb Müller; „Expressionismus und einiges Andre" von Friedrich Koffka; „Meinen Freunden den Idealisten" von Ignaz Wrobel; „Theater-Kredit" von Max Epstein; „John Bulls andre Insel" von S. J.; „Judenzählung vor Verdun" von Arnold Zweig; „Feldgrauer Vater an der Wiege" von Karl Bröger; „Frau Meta Kupfer" von Vindex; Antworten. Die ‚Schaubühne' erscheint wöchentl. u. kostet 40 Pf. die Nummer, M 4.— vierteljährlich, M 14.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

13. Februar.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse. — Nächst dem Duklapasse wurden russische Angriffe abgeschlagen. — In der Bu-

SCHATTEN.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(24. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Aber ist nicht damit Irmgards Unschuld an dem Verbrechen erwiesen? Und tröstet dich das nicht?

Nein, Mutter, gerade das ist es, was mich mit furchtbaren Zweifeln quält. Als ich sie damals in der Untersuchungshaft besuchte, sagte sie mir, sie sei am Mordabende um halb sechs Uhr ausgegangen, ich bat sie, mirNäheres zu erzählen; da schwieg sie verwirrt — so dass mich ihre Verlegenheit erschreckte. Der Beamte kam gleich darauf, um sie in die Haft zurückzuführen, so dass ich nicht mehr mit Fragen in sie dringen konnte. Seitdem habe ich sie nicht wieder sehen dürfen. Jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen; mir ist, als sehe ich in einen Abgrund — sie schwieg, weil sie mir die Zusammenkunft mit dem Manne verheimlichen wollte. Wer weiss, warum sie die Enthüllung dieser Begegnung fürchten muss! Ist jener Mensch der Schuldige? Ist sie die Mitwisserin? Mutter — der Verdacht bringt mich zur Verzweiflung! Ein Makel auf ihr — die ich liebe... lieber wollt' ich sie durch den Tod verlieren.

Hans — ächzte Frau von Mellin mit unterdrücktem Schluchzen — Hans . . . sprich nicht so. Er sah nicht, dass die Mutter flehend ihre Hände nach ihm ausstreckte, achtete nicht auf ihre hervorbrechenden Tränen.

Die Wahrheit soll Irmgard mir gestehen, brauste er auf, die Wahrheit! Nicht eher werde ich sie verteidigen.

Nun, lachte er nach einer Weile bitter auf, ich werde dabei eine nette Rolle spielen . . . Dies Kodizill — dies verdammte Kodizill! Wie kann ich der Verteidiger anderer sein, solange ich selbst eines solchen bedarf? In quälender Erregung, die Hände an die Schläfen gepresst, durchmass er das Zimmer.

Hans, schrie die gequälte Frau, stürzte auf den Sohn zu und umklammerte ihn mit ihren schwachen Armen, verzweifle nicht, Hans — du sollst nicht verzweifeln — glaub mir — glaub deiner Mutter — — das Kodizill — es wird sich wiederfinden.

Mit wirren Blicken starrte er sie an. Er verstand sie nicht. Wie kannst du das wissen?

Es wird nicht verloren bleiben, versicherte sie und streichelte seine gefurchte Stirn mit zitternder Hand. Er aber entwand sich seufzend ihren Armen.

Ich sehe nirgends Licht, Mutter. — —

Frau Schindler fand sich zur festgesetzten Zeit an der verabredeten Stelle ein und beschrieb dem Rechtsanwalt noch einmal genau, wo sie Fräulein Weber mit dem Manne gesehen hatte.

Schwarze Wolken jagten am Himmel hin, gönnten nur sekundenlang der Mondsichel einen flüchtigen Blick auf die Bäume, unter denen der finstere Weg sich hinzog, und auf die Laterne, deren Lichtkreis zitternd über den feuchten Boden fiel. Dort war die dunkle Ecke, wo sie gestanden hatte. — Mellin sah in seiner erregten Einbildungskraft des Mädchens anmutige Gestalt, die dem Manne gegenüber im Schutze der düsteren Zweige stand. Er mass die Entfernung von hier bis zu Rehses Villa — sie betrug etwa zehn Minuten.

Mit heimlicher Angst berechnete er in Gedanken, dass in der Zeit zwischen fünf und sechs Uhr der Mann den Mord begangen und trotzdem eine Weile mit Irmgard gesprochen haben konnte — vor der Tat wie nachher. Hatte sie ihn eingelassen? Um halb sechs, nachdem der Hausmeister in seine Destille gegangen war? Er biss die Zähne fest zusammen, damit ihm diese Vorstellung nicht ein Stöhnen der Qual entlockte. Dankend verabschiedete er sich von Frau Schindler und kehrte nach Hause zurück.

Von Furcht und Hoffnung hin und her gerissen malte er sich das Wiedersehen mit Irmgard aus. Wenn er aus ihrem Munde hören musste, dass der Mann ihr Verlobter war? Warum traf sie den Mann heimlich? Warum?

Seine aufgeregte Einbildungskraft rief sich Irmgards Leben bei Rehse ins Gedächtnis zurück. Er zermarterte sich das Hirn, ob er in ihrem Sein und Wesen irgend einen Punkt fände, der die Pein seines Misstrauens verschärfen konnte. Aber der Pfad, den sie makellos und pflichttreu gewandelt war, lag klar vor ihm, von dem Tage an, als er sie zum ersten Male bei Rehse gesehen hatte. Und selbst wenn der Mann ihr Verlobter war, mit welchem Rechte misstraute er ihr? Sie hatte ihm niemals wärmere Gefühle geoffenbart . . . Doch das Misstrauen bohrte weiter; was lag hinter ihr? Mit wollüstiger Pein marterte er sich mit den Rätseln ihrer Vergangenheit. Furchtbare Möglichkeiten malte er sich aus: Warum war sie verschlossen gegen ihn gewesen, selbst in der verhängnisvollen Stunde — im Untersuchungsgefängnis?

Klarheit musste er haben — Klarheit über sie, die er liebte . . . und dennoch bebte er vor Furcht, dass diese Klarheit ihn mit Verzweiflung treffen würde . . .

(Fortsetzung folgt.)

kowina dringen unsere Truppen weiter vor. — Die Russen verlassen Czernowitz. — An der Westfront örtliche Gefechte von untergeordneter Bedeutung.

Vor einem Jahre.

Oestlich von Baranowitschi stürmten wir zwei feindliche Vorwerke. — Sonst im Osten keine wesentlichen Ereignisse. — Die Italiener griffen unsere Stellungen auf den Höhen an der Strasse Tirana-Durazzo an, wurden aber zurückgeworfen. — An der küstenländischen Front Artilleriekämpfe. — Ein Angriff der Italiener im Rombon-Gebiete wurde abgewiesen. — An der Westfront Artillerie- und Sprengtätigkeit. — Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe.

FINANZ und HANDEL.

Der Waldreichtum der polnischen Okkupationsgebiete. Das Waldgebiet des Königreiches Polen beträgt im ganzen 1,977.397 Hektar, wovon 1,835.139 Hektar, d. i. 63·3 Prozent, auf Privatbesitz, 962.070 Hektar, d. i. 22·2 Prozent, auf Staatsbesitz und 95.815 Hektar, d. i. 3·2 Prozent, auf nicht näher bestimmbare Waldungen entfallen. Das Waldgebiet stellt 23·4 Prozent der gesamten Oberfläche des Landes dar. Das an Waldungen reichste Gouvernement ist Radom gleich 31·7 Prozent, dann folgen: Kielce 27·2, Lublin 26·9, Suwalki 26·1, Siedlce 25·5, Lomza 24·1, Petrikau 53·5, Kalisz 17·7 und Warschau gleich 14·5 Prozent. Unter deutscher Verwaltung befinden sich 75.787 Quadratkilometer, d. i. 59·7 Prozent, unter österreichischer 51.533 Quadratkilometer, d. i. 40·5 Prozent. Das österreichische Okkupationsgebiet weist 1,406.015 Hektar, d. i. 47·2 Prozent des gesamten Waldgebietes des Königreiches Polen auf, wovon 916.922 Hektar, d. i. 49·4 Prozent, auf Privatbesitz, 347.627 Hektar, d. i. 40·3 Prozent, auf Staatsbesitz entfallen. Daraus ist ersichtlich, dass der von Oesterreich okkupierte Teil des Königreiches Polen verhältnismässig mehr Wälder besitzt als das deutsche Verwaltungsgebiet, namentlich in Bezug auf Privatwälder, während die staatlichen Waldungen (40·3 Prozent) sich den Prozentverhältnissen der gesamten Oberfläche, d. i. 40·5 Prozent, nähern. Im allgemeinen kann die Bewaldung des österreichischen Teiles durch die Ziffer 47·2 Prozent ausgedrückt werden, während sie im ganzen Königreich durchschnittlich 32·4 Prozent beträgt. Aus der obigen Zusammenstellung folgt, dass in dem unter österreichischer Verwaltung verbleibenden Teile des Königreiches Polen die Bewaldung verhältnismässig grösser ist als durchschnittlich im ganzen Königreich; wenn man den Jahreszuwachs auf ein Hektar mit acht Kubikmetern veranschlägt, so kann man jährlich etwa vier Millionen Kubikmeter Holz erhalten.

Kriegskosten und Goldgewinnung. Nach einer Berechnung der Basler Handelsbank belaufen sich die Kosten, die von sämtlichen kriegführenden Staaten vom 1. August 1914 bis zum 1. Jänner 1917 für Heereszwecke aufgewendet wurden, auf 450 Milliarden Franks. Demgegenüber ist die Feststellung interessant, dass seit der Entdeckung Amerikas die Goldgewinnung in der ganzen Welt nicht mehr als 95 Milliarden betrug.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 12.—17. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Montag den 12.: Prof. **G. Feliński**: „Die romantische Nationalliteratur": Mickiewicz.
Dienstag den 13.: Prof. **St. Górka**: „Geschichte der Malerei". „Die Prerafaliten".
Mittwoch den 14.: **Dr. A. Beaupré**: „Das deutsche Theater": Schiller.
Donnerstag den 15.: Prof. **Walek-Walewski**: „Das polnische Lied in der Musik".
Freitag den 16.: **K. Czapliński**: Heinrich Ibsens Werke: „Brand".
Samstag den 17.: Dr. **J. Reinhold**: „Die französische Sprache".

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 12. bis 18. Februar 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends

Heute Montag den 12.: „Der Vogelhändler".
Dienstag den 13.: „Peter und Paul im Schlaraffenland".
Mittwoch den 14. um halb 4 Uhr nachmittags: „Peter und Paul im Schlaraffenland"; abends: „Der Vogelhändler".
Donnerstag den 15.: „Auf Ferien". Lustspiel von Dr. Sydon Frydberg. Erstaufführung.
Freitag den 16.: „Der Vogelhändler".
Samstag den 17. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Kabale und Liebe"; abends: „Der Sterngucker".
Sonntag den 18. um halb 4 Uhr nachmittags: „Die Karpathengoralen"; abends: „Auf Ferien".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 13. bis einschliesslich 15. Februar:
Messterwoche. — **Jimmy Valentin, der König der Verbrecher.** Sensationsschlager der berühmten „World"-Serie mit Robert Warwick in der Hauptrolle. — **Millionäre unter Räubern.** Lustspiel. **Eine Pferdekur.** Urkomisch.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 13. bis 14. Februar:
Murano. Naturaufnahme. — **Kriegswochenbericht.** Aktuell. — **Moritzels Schwiegermama.** Lustspiel. — **Der Ring des schwedischen Reiters.** Grosses prachtvolles Drama nach der Ballade von Rye in vier Akten. — **Müller lernt Rollschuhlaufen.** Lustspiel.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 12. bis 14. Februar:
Homunkulus III. Die Liebeskomödie Homunkulus. Drama in vier Akten. — **Fix ist unglücklich.** — **Kriegswoche.**

„SZTUKA" Ul. św. Jana Nr. 6. — Programm vom 12. bis 15. Februar:
Das Kind der Wildnis. Drama in drei Akten. — **Pepi als Tugendwächter.** Lustspiel in drei Akten. — **Brände und Verwüstungen während des Krieges.** — **Riesen und Zwerge des Meeres.**

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 9. bis einschliesslich 15. Februar.
Die Jagd nach dem Dollar. Drama in fünf Teilen mit Robert Warwick in der Hauptrolle (World-Film), und ausserdem andere Bilder.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 9. bis einschliesslich 15. Februar.
Terje Vigen. Drama nach der bekannten Dichtung von Henrik Ibsen. — **Norwegische Blockade durch England.** Politisch-aktuelles Drama. — **Naturaufnahmen.**

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 9. bis einschliesslich 15. Februar.
Das Geheimnis des Detektivs Lecoq. Amerikanisches Detektivdrama in vier Teilen. — **Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau